

## Eine Ankunft in freundlicher Umgebung

Schon die Eingangstür zum Paradies, wie mir schien – sprich Atelierhaus hat mein Herz höher schlagen lassen.

So viel Individualität strahlt dieser Ort aus: Die ersten Schritte auf der roten Ziegelstufe, das helle Licht aus dem Westen, das von oben das Stiegenhaus erhellt – alles ist einladend.

**Alles ist da** – nichts ist überflüssig – viel Raum für kreatives Arbeiten und Denken.

Der Holzboden, auf dem man gern barfuß gehen will – die weißen Wände – das Glitzern des Sees zwischen den unbelaubten Ästen, wenn man morgens die Augen aufschlägt und sich dem Süd-Ost-Fenster zuwendet.

**Der Arbeitsraum** – ruhig – aber auch geheimnisvoll. Denn da ist eine Tür, verstellt vom Bücherregal (auch das ist wichtig, ich meine die Bücher – für schlaflose Nächte oder falls eine Blockade nach anderen Eindrücken verlangt).

Im schönen Salzkammergut habe ich mir täglich gesagt wie froh ich bin, diese Umgebung in mich aufzunehmen. An der warmen Schlossmauer des Wasserschlosses kauend entfaltet sich für mich über den See und die Berge hin ein Zauber der Einmaligkeit, der mich laut sprechen ließ: „Ich bin froh und dankbar!“

So musste ich für mich zwei Radierungen vom „Mythos Traunstein“ zeichnen, die ich erst noch drucken muss.

Besonders beglückend war im sehr warmen April diesen Jahres die Vegetation. Täglich geschahen neue Wunder, neue Blumen erblühten auf der Wiese des Parks. Der Magnolienbaum explodierte förmlich auf der Wiese und überall war man in betörend süße Düfte gehüllt. Täglich sammelte ich Blüten, um ihre Schönheit auf meinen „Blütenteppichen“ festzuhalten. So entstanden zuerst zwei Bilder mit **Christrosen**, die ich Margaret Stoneborough-Wittgenstein widmete; sind Christrosen doch ein Symbol für ein langes erfülltes Leben, auch haben sie eine Wanderschaft hinter sich gebracht, als die Römer gen Norden zogen und sie mitbrachten.

Es sind Porträts dieser Blumen: Beim Malen halte ich eine Blüte am Stiel in meiner linken Hand - meine Augen schauen in ihr Gesicht und die rechte Hand malt.

Dabei entsteht durch das Haptische eine Symbiose mit dem Sehen. Wir schauen uns an und durch die Finger der linken Hand begreife ich, fließt etwas von ihrer Körperlichkeit in mein „Herz“ und von dort zur Hand, die Pinsel führt – sehr still.

Als dann die Magnolien blühten und so schnell verblühten, entstand das Bild: **„aus dem Garten der Margaret W...“** - Und jeden Tag kamen neue Blüten dazu, das Buschwindröschen, die Anemone, die Lilie, die Primel, die Sumpfdotterblume, das Leberblümchen und viele mir bis dahin nicht bekannte Blüten für Margaret.

Meine Blütenbilder, die mit dem „sacre du printemps“ dem **„Frühlingsopfer“** - 2013 begannen, verbinden mich auf intuitive Weise mit der ehemaligen Besitzerin der Villa Toscana.

Erst jetzt erfuhr ich aus dem Buch der M. Greiner, dass 1938, als die Nationalsozialisten an die Macht kamen und dem Pfarrer von Orth verboten, die Fronleichnamsprozession abzuhalten, war sie diejenige, die erlaubte diesen uralten, religiösen Ritus in ihrem Park zu zelebrieren, mit der ganzen Pracht des Frühlings wird es ein sehr spirituelles bewusstes Fronleichnamfest gewesen sein.

Die reiche Flora des Salzkammergutes ist ein Schatz, der auch andere Menschen fasziniert. Ich lernte einen Herrn kennen der mit wissenschaftlicher Akribie und künstlerischem Auge die Blüten auch ganz seltene geschützte Arten aufsucht und fotografiert; und ein Kollege schenkte mir ein Buch über den jahrhundertealten Dialog zwischen Mensch und Blume. Jeder Blume wird eine Symbolik zugeschrieben, die wir heute meist vergessen haben.

Aber dass sie, die Blüten uns vorleben wie die Wandlungen, das Erblühen und das Vergehen zum Leben dazugehören, das kann jeder beobachten. Für religiöse Opfer gelten sie in vielen Religionen. Das „Schönste“ wird dargebracht.



„Aus dem Garten der Margaret Stonborough“, Öl/Leinwand, 80x100 cm, 2018



„Toscanapark“, Radierung und Risse, 23x50 cm, 2018

